

Eine Veranstaltung der Professur für Theaterwissenschaft am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Kooperation mit dem Erasmus Mundus Program in Performing Arts, der Hessischen Theaterakademie und dem Forschungszentrum für Historische Geisteswissenschaften der Goethe-Universität

Leitung Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll

Weitere Informationen

www.hoelderlin-gastvortraege.uni-frankfurt.de

Der Eintritt ist frei.

Kontakt

Goethe-Universität
Professur für Theaterwissenschaft
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt am Main

Tel 069 79 83 20 67
E-Mail theater@tfm.uni-frankfurt.de



FRIEDRICH HÖLDERLIN GASTVORTRÄGE

in Allgemeiner & Vergleichender
Theaterwissenschaft

Wintersemester 2013/14

19. Nov **Mark Robson** University of Dundee

Performing Democracy

Vortrag in englischer Sprache

17. Dez **Krassimira Kruschkova**

Tanzquartier Wien

Nichtstun.

Zur Haltung von Tanz und
Performance heute

14. Jan **Gad Kaynar** Universität Tel Aviv

**Macht Arbeit frei? The Holocaust and
Nakba as Homeopathic Traumas
and Deep Structures in Israeli Theatre**

Vortrag in englischer Sprache

Alle Vorträge beginnen um **18 Uhr (c.t.)**

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Campus Westend, I.G.-Farben-Haus

Raum 1.411



Dienstag, 19. November 2013, 18 Uhr

Mark Robson *University of Dundee*
[Performing Democracy](#)

Es ist zu einem Allgemeinplatz geworden, dass man Theater und Demokratie in der westlichen Kultur miteinander in Verbindung bringt. Beide entstehen zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort, und zwar in Griechenland im 5. Jahrhundert v. Ch. Man könnte von daher von einer Koinzidenz von Theater und Demokratie sprechen. Es sei allerdings daran erinnert, dass es neben den allgemeinen Bedeutungen von Koinzidenz im Sinne von Besetzen desselben Gebietes, Raums oder derselben Zeit in der lateinischen Wurzel des Wortes auch die Bedeutung des Fallens gibt und sogar, in einem veralteten Gebrauch, des Zusammenfallens, Kollabierens. So wie die Bedeutungen von Theater und Demokratie sich von jenen griechischen Wurzeln entfernt haben, so war die Beziehung zwischen den beiden Begriffen intensiven – und oftmals feindseligen – Prüfungen unterworfen. Der Vortrag untersucht einige jüngere Versuche von Theoretikern wie Praktikern, die Beziehung von Theater und Demokratie (und vice versa) neu zu denken, und wird sich dabei speziell auf die Arbeiten von Hélène Cixous, Jacques Rancière, der britischen Gruppe Punch Drunk und der belgischen Gruppe Ontroerend Goed beziehen.

Mark Robson ist seit 2013 Professor für Theaterwissenschaft und Englische Literatur an der University of Dundee, lehrte und forschte zuvor in Nottingham, Manchester, Leeds und Edinburgh. Forschungsschwerpunkte: Ethik der Darstellung von Gewalt, Kritische Theorie, Dekonstruktion sowie Gegenwartsdramatik. Er ist auch als Dramatiker tätig. Zahlreiche Publikationen, u.a.: *The Limits of Death: Between Philosophy and Psychoanalysis* (Mit-Hg. 2000), *Jacques Rancière: Aesthetics, Politics, Philosophy* (Hg. 2005), *The Sense of Early Modern Writing: Rhetoric, Poetics, Aesthetics* (2006), *Stephen Greenblatt* (2008), *Shakespeare, Jonson, and the Claims of the Performative* (mit James Loxley, 2013).

Dienstag, 17. Dezember 2013, 18 Uhr

Krassimira Kruschkova *Tanzquartier Wien*
[Nichtstun. Zur Haltung von Tanz und Performance heute](#)

Nichtstun. Nicht jenseits, diesseits der Zeit. Falschsein: ein instabiles Nichts ohne Konjunktur in unserem völlig ökonomisierten Heute. Verweigern. Ein Akt diesseits der Passivität, der zu seiner eigenen Potentialität zurückführt. Lieber nicht. Bartleby entwarfende Resistenz ohne Referenz. Kafkas Hungerkünstler erklärt „mit wie zum Kusse gespitzten Lippen“, dass er hungert: „weil ich nicht die Speise finden konnte, die mir schmeckt“. Keine effiziente Flexibilität, aber auch kein nihilistisches Spiel, vielmehr ein sinnlicher, affirmativer Verzicht als Positionierung. Zeitverschwendung. Zurückhaltung. Als politische Haltung. Als ‚postkonzeptuelle‘ Haltung von Tanz und Performance heute, mehr als optional, ethisch. Ein stets anders verworfener Entwurf, um sich dem Verworfenen zu öffnen. Intensiv dem Nichts ausgesetzt. Um nicht konsumiert, nicht vereinnahmt zu werden. Um sich nicht allein als tätiges Subjekt definieren zu lassen. Aber wie sich am affirmativen Widerstand entlang bewegen? Und wie diese instabile Passivität proben? Wie die eigene Fragwürdigkeit vollziehen?

Krassimira Kruschkova ist Leiterin des Theorie- und Medienzentrums am Tanzquartier Wien und Dozentin für Theater- und Performance theorie an der Akademie der bildenden Künste Wien. Nach Abschluss ihres Studiums der Theater- und Filmwissenschaft in Sofia arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Literaturtheorie der Universität Sofia. 2002 habilitierte sie an der Universität Wien über „Szenische Anagramme. Zum Theater der Dekonstruktion“. Gastprofessuren an der Universität Wien und an der FU Berlin. Zahlreiche Publikationen, u.a.: *Ob?scene. Zur Präsenz der Absenz im zeitgenössischen Theater, Tanz und Film* (Hg. 2005), *It takes place when it doesn't. On dance and performance since 1989* (Mit-Hg., 2009), *Dies ist kein Spiel* (Mit-Hg., 2009), *Ungerufen: Tanz und Performance der Zukunft / Uncalled. Dance and performance of the future* (Mit-Hg. 2009). Sie ist Mit-Herausgeberin des Magazins SCORES (*The skin of movement*, 2010; *Touché* 2011; *What escapes*, 2012; *Uneasy going*, 2013).

Dienstag, 14. Januar 2014, 18 Uhr

Gad Kaynar *Universität Tel Aviv*
[Macht Arbeit Frei? The Holocaust and Nakba as Homeopathic Traumas and Deep Structures in Israeli Theatre](#)

Thema des Vortrags ist die Verbindung der ex- und implizit dargestellten Traumata des Holocaust und der Nakba (der palästinensischen Katastrophe als Folge des israelischen Befreiungskriegs nach 1948) im israelischen Drama. Skizziert wird eine Chronologie der israelischen Holocaust-Dramaturgie, um die Entstehung der Muster und Aufführungen der Traumata während verschiedener Entwicklungsstationen des israelischen Holocaust-Dramas zu zeigen – von der Gründung des Staates Israel 1948 bis 2012.

Dabei stützt sich der Vortrag auf Trauma-Theorien des Holocaust, auf politisch fundierte psychoanalytische Ansätze und auf meine Überzeugung, dass sowohl der Holocaust als auch die Nakba – als manipulative Erinnerungsstrukturen – gemeinschaftliche Begriffe sind, die im Hinblick auf aktuelle Situationen neu geformt, verändert und angeeignet werden. Daher haben wir es im Grunde mit Dramen, Inszenierungen und Performances verschiedener Holocauste zu tun. Meine Meta-Hypothese lautet, dass sich das Holocaust-Trauma als eine kollektive psycho-ästhetische Tiefenstruktur manifestiert – und dies in vielen israelischen Stücken und Aufführungen, einschließlich in Arbeiten, die anscheinend keine Verbindung mit der Shoah haben. Aus diesem Blickwinkel werden die Beziehungen zwischen beiden nationalen Katastrophen im israelischen Theater untersucht – oder wie Alan Young es beschrieben hat: „Das Holocaust Trauma spiegelt sich selbst von Neuem im Nakba Trauma“, und, so lässt sich sagen, vice versa.

Gad Kaynar ist Professor für Theaterwissenschaft an der Universität Tel Aviv und lehrte als Gastprofessor in Jerusalem, München und Venedig. Schwerpunkte seiner Forschung liegen auf dem israelischen, deutschen und skandinavischen Drama und Theater; auf Theorien des Schauspiels, der Regie sowie der Dramaturgie. Er hat daneben auch als Übersetzer, Dramaturg, Regisseur, Schauspieler und Lyriker gearbeitet. Zahlreiche Publikationen, u.a.: *Special Focus: Dramaturgy in Theatre Research International* (Mit-Hg. 2006), *The Cameri Theatre of Tel-Aviv* (2008), *Another View: Israeli Drama Revisited* (Mit-Hg. 2013), *The Reality Convention in Hebrew Theatre* (erscheint 2014 auf Hebräisch), *German Dramaturgy at the Turn of the Millennium* (geplant für 2015).